



RAUMDIALOG

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich

Nr. 3/2011

Geheimnis des Erfolges:
Gepflegte Kulturlandschaft
als Potential für nachhaltige
touristische Entwicklung.

Thema Tourismus

Raumordnung und Tourismus.

Seite 4

Nächtigungen in NÖ seit 1980.

Seite 13

Motor für Region & Wirtschaft:
Tourismusförderungen
durch ecoplus.

Seite 16



aktuell:

Rasterdaten: Neue Möglichkeiten der räumlichen Analyse. Seite 21



Inhalt

IMPRESSUM RAUMDIALOG:

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich.

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER:

Amt der NÖ Landesregierung,
Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr –
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

REDAKTION:

Gilbert Pomaroli, Christina Ruland
Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten,
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at

Redaktionelle Mitarbeit:

Dominik Dittrich, Marianne Vitovec (alle
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik)

Namentlich gezeichnete Artikel müssen
nicht mit der Meinung der Redaktion
übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte
Beiträge wird keine Haftung übernommen.
Die Redaktion behält sich das Recht vor,
Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

ABBILDUNGEN:

Alle Fotos, die nicht extra gekennzeichnet sind,
stammen aus unserem Archiv oder von
www.shutterstock.com

GRAFISCHE KONZEPTION

UND UMSETZUNG:

www.horvath.co.at

ÜBERSETZUNGEN:

Mandana Taban, www.wordpool.at

DRUCK:

Ueberreuter Print GmbH, 2100 Korneuburg

ABONNEMENTS UND EINZELBESTELLUNG:

Die Zeitschrift „Raumdialog“
wird kostenlos abgegeben.
Abonnements und Einzelbestellungen richten
Sie bitte an die Redaktionsleitung
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
Fax: 02742 / 9005 / 14170
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at

VERLAGS- UND ERSCHEINUNGSORT:

St. Pölten

OFFENLEGUNG LAUT § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

ERKLÄRUNG DER GRUNDLEGENDEN RICHTUNG DER ZEITSCHRIFT:

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift
„Raumdialog“ informiert über den
Stand und die Entwicklung der Ordnung
und Gestaltung der räumlichen Umwelt in
Niederösterreich.

Thema Tourismus

Raumordnung und Tourismus.

Säulen der Landesentwicklung 4

Ein Fall für die kleinregionale Abstimmung:

Touristische Entwicklung als Thema der Örtlichen Raumordnung. 6

Merkmale – Ziele – Aktionen:

Die Tourismusstrategie des Bundes. 9

Ziele – Themen – Wirkungen:

Tourismusstrategie Niederösterreich 2015. 11

In Zahlen gemessen:

Nächtigungen in NÖ seit 1980. 13

Motor für Region und Wirtschaft:

Tourismusförderungen durch ecoplus. 16

Konzept zum Strukturwandel:

„Dr. Wasserfall“ als touristischer Impulsgeber. 19

Dialog national

Rasterdaten:

Neue Möglichkeiten der räumlichen Analyse. 21

Infos

Veranstungstipp: NÖ Kleinregionentag am 17. Oktober 2011. 22

Online gegangen: Kleinregionale Projekte auf www.kleinregionen.at 22

Achtung Änderung: Veranstaltung Flächenmanagement in Österreich verschoben! ... 22

Zusammenfassung

English Summary 23

Der eilige Leser 24

Tourismus als integrativer Bestandteil der Landesentwicklung.

Im Niederösterreichischen Landesentwicklungskonzept hat auch der Tourismus einen selbstverständlichen Platz bekommen. Dies allerdings nicht deshalb, weil Niederösterreich ein „klassisches Tourismusland“ wie etwa Tirol oder Salzburg ist, sondern weil wir wissen, welch vielfältiges Potential im Tourismus mit all seinen Auswirkungen auf die Regionalentwicklung steckt.



Da wäre zunächst einmal die rein ökonomische Seite. Der Tourismus als Wirtschaftsfaktor spielt gerade für Österreich eine herausragende Rolle. Für Niederösterreich von besonderer Bedeutung sind dabei die Beschäftigungseffekte. Gerade unser Bundesland hat einen großen Anteil an ländlichen Räumen, die in der Vergangenheit auf Grund von Standortnachteilen in eine wirtschaftliche Krise geraten sind. Das wesentliche Potential dieser Gebiete – die gepflegte Kulturlandschaft – stellt umgekehrt aber eine wesentliche Grundlage für eine nachhaltige touristische Entwicklung dar. Damit können neue Arbeitsplätze geschaffen und über eine starke Einbindung in die regionale Wirtschaft weitere Wertschöpfungseffekte erzielt werden, die zum Überleben bestehender Betriebe beitragen können.

Ein attraktives und vielfältiges Angebot an touristischen Gelegenheiten stellt aber auch einen ganz wesentlichen „sanften“ Standortfaktor für eine Region dar: Zum einen wird dadurch die Lebensqualität für die Bevölkerung gesteigert, weil sie in geringer Entfernung ausreichende Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten vorfindet. Zum anderen hebt ein hoher Freizeit- und Erholungswert einer Region ihre Attraktivität auch für die Ansiedlung von Betrieben aus anderen Sektoren.

Nicht zuletzt ist es uns aber ein besonderes Anliegen, die Entwicklung touristischer Angebote sehr stark an den vorhandenen regionalen Potentialen auszurichten. Nur so kann auch der Tourismus seinen Beitrag dazu leisten, dass die Identifikation der Bevölkerung mit IHRER Region weiter gesteigert wird, was letztendlich auch eine wesentliche Voraussetzung für ein positives Lebensgefühl ist.

Erwin Pröll / Landeshauptmann von Niederösterreich

Tourismus als Nutzungsanspruch an den Raum.

Als Kernkompetenz der Raumordnung gilt die Abstimmung der gesellschaftlichen Nutzungsansprüche im Planungsraum mit besonderem Augenmerk auf die bauliche Entwicklung. Die Herausforderung für die Querschnittsmaterie „Raumordnung“ liegt einerseits in der Vielfältigkeit der Nutzungsansprüche: Der Bedarf an zeitgemäßem Wohnraum ist ebenso zu decken, wie die bauliche Entwicklung der Landwirtschaft berücksichtigt werden muss oder Standorte für produzierende und Dienstleistungsbetriebe sowie für Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, wie etwa Schulen oder Kindergärten, zur Verfügung zu stellen sind. Auch Tourismus bzw. Freizeit- und Erholungswirtschaft reihen sich in diese Nutzungsansprüche ein und wollen entsprechend bedacht sein.



Auf der anderen Seite steigt auch die Komplexität jener Anforderungen, die aus der Sicht der Nachhaltigkeit an die Raumentwicklung und damit an die Raumordnung gestellt werden: Immer umfangreicher werden etwa die fachlichen Notwendigkeiten im Hinblick auf die Berücksichtigung der Entstehung bzw. der Folgen von Hochwässern, mit Grund und Boden soll sparsam umgegangen werden, Verkehr soll vermieden und verlagert werden und auch die Anforderungen des Naturschutzes sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Nicht zuletzt muss auch mit den öffentlichen Mitteln sparsamer umgegangen werden, und dem Grundanliegen der Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen ist in allen Landesteilen entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken.

Gerade die touristische Entwicklung stellt die Raumordnung in diesem Zusammenhang vor eine besonders spannende Herausforderung: Einerseits sind konkrete Nutzungsansprüche und Standortwünsche nicht immer in dem Maße vorhersehbar, wie wir das in der Raumordnung gewohnt sind. Andererseits können gerade auch touristische Nutzungen im Hinblick auf alle drei Säulen der Nachhaltigkeit in positiver wie auch in negativer Weise wirken. Die Strategien und die Instrumente von Raumordnung und Tourismus sind daher besonders sorgfältig aufeinander abzustimmen, um allen Zielen der Landesentwicklung entsprechend dienen zu können.

Karl Wilfing / Landesrat für Bildung, Jugend und Raumordnung

Raumordnung und Tourismus.

Säulen der Landesentwicklung.

Gemessen an den relevanten Kennzahlen wie Nächtigungen oder Ankünften spielt Niederösterreich im österreichweiten Vergleich zwar nicht die herausragende Rolle, vor allem für die Bevölkerung aus der Ostregion stellt unser Bundesland aber ein bedeutendes Freizeit- und Naherholungsziel dar.



Die historisch gewachsenen Kulturlandschaften, die intakte Natur sowie die vielfältigen touristischen Angebote im Freizeit-, Natur- und Kulturbereich bringen viele tausende BesucherInnen aus der Ostregion vor allem an den Wochenenden zu den niederösterreichischen Ausflugszielen. Die regionale Wertschöpfung im Ausflugstourismus konnte dadurch in den letzten Jahren beträchtlich gesteigert werden. Daher wurde diesem Bereich auch in der aktuellen „Tourismusstrategie Niederösterreich 2015“ ein eigenes Geschäftsfeld gewidmet.

Obwohl sich die niederösterreichische Beherbergungswirtschaft in einem umfassenden, weltweiten Wettbewerb mit anderen Tourismusgebieten befindet, ist es Niederösterreich dennoch gelungen, die Zahl der Nächtigungen zwischen 2005 und 2010 um 10 % zu steigern. Dieser Erfolg basiert auf einer guten Strategie, einer gezielten Schwerpunktsetzung auf ausgewählte Themen sowie auf innovativen Projekten, wie zum Beispiel den Jugend- und Familiengästehäusern in Raabs an der Thaya und Seefeld-Kadolz. Der Innovationswert dieser beiden Projekte liegt nicht nur in der Erschließung des Familien- und Jugendtourismus, sondern auch in der engen Verknüpfung mit der Standortregion durch die Kooperation mit lokalen und regionalen Leistungspartnern.

Die positive Entwicklung zeigt aber auch die steigende Bedeutung touristischer Nutzungen als Faktor für die Raumordnung und die Regionalentwicklung. Gerade im letzten Jahrzehnt ist eine Reihe neuer touristischer Ziele entstanden. Viele bestehende Ziele wurden ausgebaut und erweitert. Für diese baulichen Maßnahmen mussten neue Standorte und neue Flächen bereitgestellt und aufgeschlossen werden.



Foto: wine & spa resort LUISIUM

Das richtige Angebot am richtigen Fleck ...

Vielfältige Herausforderung. Alle fachpolitischen, aber insbesondere die raumordnerischen Maßnahmen stehen damit vor einer schwierigen Gratwanderung. Die vorhandenen natürlichen und kulturellen Gegebenheiten stellen eine wesentliche Grundlage gerade auch für eine erfolgreiche Entwicklung im Tourismus dar. Daher sind sie zu erhalten, zu pflegen und moderat weiter zu entwickeln. Andererseits ist aber auch die touristische Infrastruktur weiter auszubauen und die Qualität der vorhandenen Einrichtungen und Anlagen durch entsprechende (bauliche) Maßnahmen zu verbessern. Ein vielfältiges Erholungs-, Freizeit- und Sportangebot ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Tourismuswirtschaft. Dieses muss aber den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen und an die regionalen Gegebenheiten angepasst sein. Die touristische Entwicklung ist durch die Raumordnung im Sinne der Nachhaltigkeit derart zu steuern, dass alle Ressourcen bestmöglich geschont werden.

Umfassende Aufgabe.

Gerade weil die Nachfrage nach Erholungs-, Freizeit- und Sportmöglichkeiten auch in Niederösterreich zum Teil sehr groß ist, besteht in manchen Fällen die Gefahr einer ausufernden Entwicklung. Die Raumordnung kann hier Unterstützung bieten, indem sie eine koordinierende Rolle übernimmt und dabei stets die gesamthafte Entwicklung der Gemeinde bzw. der Region im Blick hat. Dabei sollten aus fachlicher Sicht folgende Überlegungen als Grundlage dienen:

- Soweit nicht besondere natürliche Lagekriterien maßgebend sind wie beispielsweise bei Skipisten, Golfplätzen oder Ruderstrecken, sollen Sport- und Freizeiteinrichtungen mit regionaler oder überregionaler Bedeutung eine möglichst zentrale Lage und eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr aufweisen.
- Gerade in Tourismusfragen ist eine gemeindeübergreifende Abstimmung auf jeden Fall geboten. Dies betrifft sowohl die Ent-

wicklung einer gemeinsamen Strategie, als auch die Auswahl möglicherweise geeigneter Standorte und in weiterer Folge die interkommunale Finanzierung der Errichtung sowie des Betriebs der Einrichtung.

- Im Hinblick auf das Grundanliegen der gleichwertigen Lebensbedingungen ist darauf zu achten, dass Freizeit- und Sportanlagen für die Bevölkerung in allen Landesteilen in zumutbarer Distanz zur Verfügung stehen. Deshalb sind höherrangige Zentrale Orte als Standorte zu bevorzugen.



Foto: Jugend- und Familienstehtheater (JUF)

... Raumordnung und Tourismus zwischen Angebot und Nachfrage.

- Touristische Großformen werden meist nur zyklisch – Ballung am Wochenende, geringe Auslastung während der Werktag – genutzt und sind somit nicht permanent ausgelastet. Die zusätzlichen Infrastrukturen (Straßen, Kanal, Wasser, Energie) müssen aber auf die maximale Auslastung ausgelegt sein. Die Kosten für den Träger – das ist oftmals die Gemeinde – sind dabei nicht zu unterschätzen. Daher ist auf eine entsprechende Nutzung touristischer Infrastruktur durch

die lokale bzw. regionale Bevölkerung (z.B. Schlechtwetternutzung für Schulen) zu achten.

- Bei der Standortwahl gilt, dass die Sicherung, Abrundung und Weiterentwicklung bestehender freizeit-touristischer Standorte Vorrang vor der Entwicklung neuer Standorte haben sollte.

Tourismus und Raumordnung haben in der Vergangenheit stets gut zusammen gearbeitet und auf diese Weise maßgeblich zur positiven Entwicklung von Niederösterreich beigetragen. Mit der neuen Tourismusstrategie Niederösterreich 2015 ist der Grundstein gelegt, dass dieser erfolgreiche Weg auch in Zukunft fortgesetzt werden kann.

Ein Fall für die kleinregionale Abstimmung:

Touristische Entwicklung als Thema der Örtlichen Raumordnung.

Die vorausschauende Berücksichtigung von touristischen Entwicklungen stellt für die Raumordnung eine besondere Herausforderung dar.



Foto: Therme Laa – Hotel & Spa

Die „klassische“ Herangehensweise durch Festlegung von konkreten Standorten im Örtlichen Entwicklungskonzept greift nur selten. Zu unvorhersehbar ist das Auftreten von Investoren mit konkreten Projekten und zu rasch wollen diese die raumordnungsrechtlichen Fragen geklärt wissen. Andererseits bietet ein konkretes Interesse eines Investors noch keine Garantie dafür, dass die in der Folge im Flächenwidmungsplan als *Bauland-Sondergebiet* gewidmeten Flächen auch tatsächlich entsprechend bebaut werden. Es könnte eine lange Liste jener Beispiele erstellt werden, in denen relativ konkrete Projekte vor-

gestellt und eventuell sogar die Standorte dafür schon entsprechend gewidmet wurden, in der Folge aber keine Umsetzung erfolgt ist.

Gerade weil im Tourismus in „Destinationen“ gedacht wird, liegt es auch in der Raumordnung nahe, eine intensive kleinregionale Abstimmung zu pflegen. Darunter ist allerdings nicht zu verstehen, dass die einzelnen Gemeinden einer Kleinregion gewissermaßen um „Zustimmung“ zu einem kommunalen Widmungsvorhaben gebeten werden, sondern eine strategische Herangehensweise ist gefragt.



Zusammenspiel von
Raumordnung und Tourismus:
Standort gesucht ...

Definierter Ausgangspunkt: das Profil. Zunächst einmal muss sich die Region über ihre touristischen Potentiale klar werden und ein touristisches Profil entwickeln. Davon hängt



... touristische Attraktion
gefunden!

dann ab, welche Arten von touristischen Projekten in einer Region gewünscht sind und welche möglicherweise im Widerspruch zu dieser touristischen Profilierung stehen. Ebenso könnte etwa ein Anforderungskatalog für Hotelstandorte (Erschließung, landschaftliche Einbindung, Nähe zu touristischen Angeboten etc.) erstellt werden, der aus den gesammelten Vorstellungen entwickelt wird.

Von der Kleinregion ... Im Rahmen der Erstellung eines Kleinregionalen Rahmenkonzepts können vor diesem Hintergrund nun auf übergemeindlicher Ebene jene Bereiche dargestellt werden, deren touristisches Potential von regionalem Interesse ist. Ebenso können bereits auf dieser Planungsebene aus regionaler Sicht besonders geeignete Standorte für spezifische touristische Einrichtungen festgelegt werden. Idealerweise erfolgt schon auf der kleinregionalen Ebene die Abstimmung mit anderen Entwicklungsabsichten, wie etwa Gewerbe- oder Wohngebieten. Dabei ist immer auch zu beachten, dass andere Nutzungen entweder in direkte Standortkonkurrenz zu touristischen Einrichtungen treten, oder aber durch ihre Situierung im Umfeld der entsprechenden Eignungsbereiche deren Standortqualitäten für touristische Entwicklungen beeinträchtigen können.

... über das Örtliche Entwicklungskonzept ... Die Umsetzung der Inhalte und Aussagen des Kleinregionalen Rahmenkonzepts erfolgt unmittelbar im Örtlichen Entwicklungskonzept (ÖEK). Auf der Ebene der einzelnen Gemeinde erfolgt in diesem Planungsinstrument eine genauere Abgrenzung der touristischen Eignungszonen und der potentiellen Standorte für entsprechende Einrichtungen. Wenn im Kleinregionalen Rahmenkonzept noch keine Standorte für touristische Einrichtungen festgelegt wurden, sind sie auf dieser örtlichen Ebene erstmalig räumlich zu konkretisieren. Aber Achtung: bei touristischen Einrichtungen wird die auf die Planung folgende Umsetzung nicht mit derselben Zielstrebigkeit erfolgen können, wie etwa bei Wohngebieten. Daher ist beim Thema Tourismus das Denken in Varianten unumgänglich. Das betrifft sowohl die Standortvarianten für mögliche künftige Einrichtungen, als auch die Frage von Nutzungsvarianten für einzelne Standorte. Auf



Foto: Niederösterreich-Werbung: Ernst Mayerhofer

dieser Ebene kann somit auch eine differenziertere Abstimmung der künftigen touristischen Entwicklung mit anderen kommunalen Planungsabsichten erfolgen.

... bis in die Flächenwidmung. In der Flächenwidmung erfolgt die konsequente Umsetzung einer touristischen Strategie auf vielfältige Art und Weise.

Sofort umgesetzt werden können Schutzwidmungen zur Erhaltung von Gebieten mit touristischem Eignungspotential von regionaler oder örtlicher Bedeutung. Dafür eignet sich insbesondere die Widmungsart *Grünland-Freihaltefläche*.



Foto: ZIG

Oft eine Spezialaufgabe für die Raumordnung: Wintertourismus.

Einen unmittelbaren Bezug zum Kleinregionalen Rahmenkonzept hat die Ausweisung von *Bauland* für touristische Projekte. Derartige Planungsschritte sollten in der Kleinregion sehr eng abgestimmt werden und sich an gemeinsame Spielregeln halten:

a) Ein Widmungsverfahren sollte nur bei Vorliegen von kleinregional akkordierten Voraussetzungen in Angriff genommen werden. Nachdem auch relativ konkret erarbeitete Projekte

wieder verworfen werden können, sollte sich die Region über die von den Investoren sicherzustellenden Bedingungen einig sein, bevor eine Gemeinde überhaupt eine Widmung in Angriff nimmt. Damit wird der „Unterbietungswettbewerb“ zwischen den Gemeinden einer Kleinregion vermieden, und es werden nicht mehr Standorte gewidmet als tatsächlich realistisch sind.

b) Die Widmung sollte jedenfalls nur befristet festgelegt werden. Wenn das Projekt tatsächlich nicht realisiert wird, soll das *Bauland* von der zuständigen Gemeinde in einer abzustimmenden Frist verlässlich wieder in *Grünland* umgewidmet werden. So können auch andere Partnergemeinden in der Kleinregion unter Eintritt der Voraussetzung a) tätig werden, wenn bei ihnen ein Investor auftritt.

c) Die Gemeinden sollten sich über eine „Wartefrist“ einig sein: Sofern beispielsweise ein Hotelstandort in der Region von einer der Gemeinden gewidmet und dann auch tatsächlich gebaut wird, sollten die anderen Gemeinden mit entsprechenden Neuwidmungen solange zuwarten, bis sich das neue Hotel in der Regionsgemeinde entsprechend am Markt gefestigt hat, bevor ein zusätzlicher Standort gewidmet wird. Damit soll der ruinöse Wettbewerb innerhalb der Kleinregion unterbunden und ein langsames, nachhaltiges touristisches Wachstum gesichert werden.

Diese Strategie ist aber auch bei der Widmung für andere als touristische Nutzungen zu beachten. Sofern für einen oder mehrere touristische Standorte im ÖEK auch andere Nutzungsoptionen festgelegt sind, sollten die besten touristischen Optionen so lange wie möglich offen gehalten werden. Es wäre somit kontraproduktiv, ausgerechnet einen touristisch best geeigneten Standort als ersten einer tourismusfremden Nutzung zuzuführen.

Wenn auch der Tourismus auf Grund der schweren Vorhersehbarkeit seiner Entwicklung für die Raumordnung eine schwierig zu handhabende Materie darstellt, so lässt sich mit einiger Kreativität doch ein Weg finden, der Forderung der Raumordnung nach einem konsistenten „roten Faden“ in der Regional- und Gemeindeentwicklung einerseits und der im Tourismus gebotenen Flexibilität andererseits gleichermaßen Genüge zu tun.

Merkmale – Ziele – Aktionen:

Die Tourismusstrategie des Bundes.

Um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, muss sich der österreichische Tourismus ständig weiterentwickeln. In diesem Sinne hat das Tourismusministerium eine neue Tourismusstrategie erarbeitet.

Ziel war und ist es, die großen Herausforderungen, die in den nächsten Jahren auf die heimische Tourismusbranche zukommen werden, zu analysieren sowie daraus abgeleitet kurz- und langfristige Vorschläge zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Tourismusstandortes Österreich zu formulieren. Die Ausarbeitung der Tourismusstrategie sollte aber nicht Schluss-, sondern Startpunkt eines intensiven Dialogs aller Tourismus-Stakeholder im neuen Tourismus-Jahrzehnt sein.

Strategie mit klaren Merkmalen. Kernpunkt der neuen Tourismusstrategie unter dem Motto „Neue Wege im Tourismus“ ist die Konzentration auf die wesentlichen Alleinstellungsmerkmale

- Alpen, Donau & Seen
sowie
- Städte & Kultur.

Diese Stärken Österreichs sind ganzjährig nutzbar, machen bereits jetzt zu einem großen Teil die Bekanntheit Österreichs in der Welt aus und sind für heimische Touristikerinnen und Touristiker nutzbar.

Aufbauend auf diesen thematischen Schwerpunkten sind zentrale Erfolgsfaktoren für den heimischen Tourismus:

- eine bessere Koordinierung des Marketings
- punktgenaue Förderungen
- mehr Innovationen
- eine bessere Infrastruktur
- günstigere Rahmenbedingungen für die Unternehmen

Strategie im Gespräch. Die neue österreichische Tourismusstrategie sieht auch eine jährliche Tourismuskonferenz vor, die heuer zum ersten Mal am 31. März und 1. April 2011 in

Linz stattgefunden hat. Unter intensiver Beteiligung aller Stakeholder wurde nach einer Diskussion der aktuellen tourismuspolitischen Lage auch der Bericht eines international besetzten Expertengremiums über die Trends und Herausforderungen für den österreichischen Tourismus mit entsprechenden Handlungsempfehlungen präsentiert.



**Bundesstrategie: Eine Position –
viele Erfolgsperspektiven in den Ländern.**





Strategie mit Ziel. Demnach wird der österreichische Tourismus in den nächsten Jahren zwar wachsen, allerdings langsamer als in anderen Weltregionen. Durch eine koordinierte und fokussierte Tourismuspolitik von Bund und Ländern kann dieses Wachstum aber gesteigert werden. Von entscheidender Bedeutung sind dabei:

- die Aufwertung des Angebots durch Innovationen
- der Ausbau des Ganzjahrestourismus
- die Erhöhung der Produktivität der Betriebe



Foto: Bergbahnen Semmering-Heischkogel

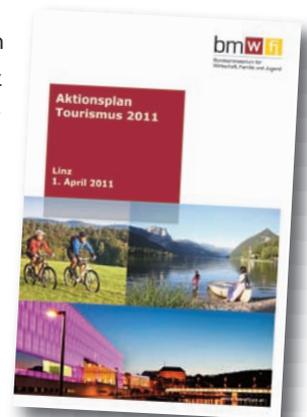
**Höher hinauf – nicht nur mit der Gondel:
Klares Ziel im österreichischen Tourismus ist Steigerung.**

Parallel dazu müssen neue Herkunftsmärkte in Ost- und Südosteuropa sowie in den BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China) noch stärker erschlossen werden.

Erfolgchancen bieten sich insbesondere durch innovative Angebote im Kultur- und Städtetourismus, im Wintersport sowie bei erlebnisorientierten Kurzurlaube auf Basis Österreichs natürlicher Ressourcen wie Alpen, Flüsse oder Seen. Der Ex-

pertenbeirat prognostiziert bis 2015 ein Umsatzwachstum im heimischen Tourismus von jährlich durchschnittlich 1,8%. Diese Prognose könnte durch die vorgeschlagene Internationalisierung und die genannten qualitativen Verbesserungen auf jährlich 2,5% ausgebaut werden. Für die Nächtigungen würde dies in etwa eine Steigerung um zehn Prozent von 124,8 Millionen (2010) auf bis zu 138 Millionen im Jahr 2015 bedeuten.

Strategie in Aktion. Zum Abschluss der Tourismuskonferenz präsentierten Tourismusminister Reinhold Mitterlehner und die Landestourismusreferenten – Niederösterreich war durch Landesrätin Petra Bohuslav vertreten – einen „Aktionsplan Tourismus 2011“. Dieser sieht eine verstärkte Zusammenarbeit im Tourismusmarketing, bei Tourismusförderungen und -innovationen, auf europäischer Ebene und bei Maßnahmen zur Abhaltung von Schulsportwochen vor. Zum Beispiel stellen das Tourismusministerium und jene Länder, die sich an dieser Aktion beteiligen, von 2011 bis 2013 eine zusätzliche „Innovationsmillion“ pro Jahr zur Verfügung. Bis zu zehn Leuchtturm-Projekte jährlich bekommen somit die Chance, innovative Ideen entlang der gesamten touristischen Wertschöpfungskette umzusetzen.



Strategie mit Ausblick. Die nächste Tourismuskonferenz wird auf Einladung des Landes Steiermark am 26. April 2012 in Schladming stattfinden.

Doris Mayer, Christian Neuwirth / Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie

Ziele – Themen – Wirkungen:

Tourismusstrategie Niederösterreich 2015.



Foto: ZVG

Mit neuen Ideen und Produkten weiter auf Wachstumskurs, höhere Wertschöpfung für die Regionen!

Das Land Niederösterreich setzt zahlreiche Aktivitäten für die Tourismusentwicklung und das Tourismusmarketing. Um vorhandene Potentiale wirkungsvoll zur Entfaltung zu bringen, braucht es Leitlinien und Orientierung. Nach dem „Kursbuch Tourismus 2010“ (2005–2010) gilt nun für die Arbeit aller mit

Tourismusentwicklung und -vermarktung befassten Organisationen des Landes ein neues, visionäres Konzept: die „Tourismusstrategie Niederösterreich 2015“.

Gezielte Steigerungen. Die neuen Leitlinien basieren auf der „Wirtschaftsstrategie Niederösterreich 2015“. Die hier zusammengefassten Erkenntnisse – die etwa aus dem UnternehmerInnendialog eingeflossen sind – bilden den allgemeinen Rahmen für Zielsetzungen und Schwerpunkte. Miteinbezogen wurden auch:

- umfassende Analysen des touristischen Angebots
- die Entwicklung der Nächtigungs- und Ankunfts zahlen
- eine Beobachtung des Ausflugsverhaltens der Gäste

Erklärtes Hauptziel der neuen Tourismusstrategie ist eine signifikante Steigerung der Nächtigungen sowie eine deutliche Erhöhung der Wertschöpfung für die regionale Wirtschaft.

Fokussierte Hebelwirkung. Die neue Strategie baut auf den bestehenden Kompetenzen sowie den größten Marktchancen auf und sorgt mit neuen Ideen sowie Produkten für eine Weiterentwicklung des Tourismus in Niederösterreich. Dies beinhaltet

- die Fokussierung auf Projekte mit Hebelwirkung,
- die Konzentration auf die innovativsten Unternehmen und
- den Einsatz einer breiten Leistungspalette zur Entwicklung zukunftsreicher Themen,

wobei der strategischen Standort- und Produktentwicklung besondere Bedeutung zukommt.

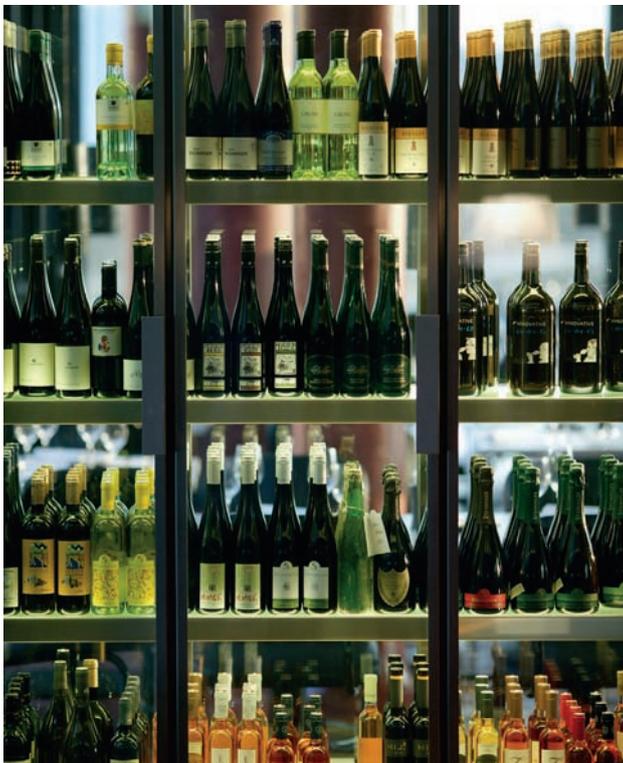


Foto: wine & spa resort LOISDUM

**Klarer Weg in NÖ:
breite Palette – viele Ideen – Themen mit Zukunft.**



Eine entscheidende Rolle spielt hier das Destinationsmanagement, also die Bündelung der in einer Destination agierenden Kräfte im Hinblick auf eine optimale Erlebnisleistung für den Gast. Durch die Kooperation unterschiedlicher Leistungsträger – Hotels, Gastronomiebetriebe, Ausflugsziele, Transportunternehmen oder Nahversorger – werden nicht nur attraktive Tourismusprodukte verwirklicht, sondern in den jeweiligen Regionen auch Arbeitsplätze gesichert bzw. neu geschaffen.

Um bei allen Aktivitäten den Aspekt der Nachhaltigkeit im Auge zu behalten, werden sämtliche Projekte auf ihre ökologische und soziale Tragfähigkeit überprüft. Für Klein- und Mittelbetriebe wird das Land Niederösterreich weiterhin Basisleistungen – beispielsweise die Investitionsförderungen oder die Einbindung in die Basis-Marketing-Maßnahmen – erbringen.

Konzentrierte Themen. Bei der Evaluierung von Ressourcen und Marktbeobachtung zeigte sich sehr deutlich, dass das Thema „Lebensqualität – Lebenskultur & Genuss“ im Tourismus eine immer wichtigere Rolle spielt und Niederösterreichs Tourismuswirtschaft gerade auf diesem Gebiet über Stärken und Potentiale verfügt. Unter dem Slogan „Hinein ins Leben“ soll Niederösterreich daher noch stärker als bisher als Land für Genießer mit hochwertiger Lebenskultur positioniert werden.

Vier Stoßrichtungen wurden in der „Tourismusstrategie Niederösterreich 2015“ festgeschrieben:

- Kulinarik-Kultur-Wein-Tourismus
- Ausflugstourismus
- Bergerlebnis
- Gesundheitstourismus

In diesen Segmenten werden alle Leistungsinstrumente – von der Standortentwicklung bis zum Geschäftsfeldmarketing – fokussiert eingesetzt. Die Strategie zielt weiters darauf ab, durch Qualitätssteigerungen und Entwicklung neuer Produkte in den genannten Themenbereichen neue Kundengruppen zu erschließen. Die vier Stoßrichtungen bilden die wesentlichen Treiber für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der Tourismuswirtschaft Niederösterreichs und fungieren als Entwicklungs- und Vermarktungsschwerpunkte.

Lebendiger Prozess. Obwohl auf einen Zeitraum von fünf Jahren ausgerichtet, ist die Tourismusstrategie nicht als starres Korsett, sondern als Leitlinie eines lebendigen Prozesses zu verstehen. Gerade in der schnelllebigen Tourismusbranche ist es wichtig, die Rahmenbedingungen zu beobachten sowie die strategischen Grundlagen zu hinterfragen und gegebenenfalls zu überarbeiten. Die „Tourismusstrategie Niederösterreich 2015“ bildet aber künftig nicht nur den Rahmen für die Aktivitäten und Maßnahmen aller landesseits tätigen Stellen, sondern gibt mit ihren zukunftsweisenden Inhalten den Tourismusunternehmen auch zuverlässige Orientierungsmarken.

Info-Tipp:

Die Broschüre „Tourismusstrategie Niederösterreich 2015“ ist erhältlich bei:

- Amt der NÖ Landesregierung

Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie, Tel.: 02742/9005-16157, E-Mail: post.wst3@noel.gv.at

- Niederösterreich-Werbung

Tel.: 02742/9000-19800, E-Mail: office@noe.co.at

In Zahlen gemessen:

Nächtigungen in NÖ seit 1980.

Niederösterreich ist ein Bundesland mit vielfältigen Angeboten. Deshalb muss bei der Interpretation einer Tourismusedwicklung berücksichtigt werden, dass maßgebliche Anteile des Tourismus nicht aus dem klassischen Urlaubstourismus, sondern aus Wirtschafts-, Kongress- und Gesundheitstourismus bestehen.

Eine Bemerkung voraus: Der Tourismus in Niederösterreich hat sich seit 1980 in wesentlichen Aspekten verändert.

Wie oft und wie lange? Für die Betrachtung der Merkmale „Ankünfte, Übernachtungen und Aufenthaltsdauer“ ist es sinnvoll, TouristInnen nach ihrer Herkunft (aus Wien, aus dem übrigen Österreich, aus dem Ausland) zu unterscheiden.

- Die stärkste Veränderung seit 1980 ist bei **TouristInnen aus Wien** zu beobachten, wobei vor allem der deutliche und kontinuierliche Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer auffällt. Blieb ein Wiener Tourist 1980 im Durchschnitt noch über 8 Nächte, waren es 2000 nur noch unter 5. Seit 2005 stagniert die Dauer bei etwa 3,5 Nächten pro Aufenthalt. Gleichzeitig stieg die Zahl der Ankünfte von WienerInnen seit 2002 um über 17 %, so dass auch die Anzahl der Übernachtungen in den vergangenen fünf Jahren höher lag als in den zehn Jahren davor. Werte über 1,5 Mio. Nächtigungen wie vor 1994 oder gar 2,5 Mio. wie 1980 konnten aber nicht mehr erreicht werden.

- Bei **TouristInnen aus dem übrigen Österreich** lag schon 1980 die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei „nur“ 5,1 Nächten. Diese Zahl verringerte sich bis 1997 auf 3,3 und liegt heute mit 2,9 Nächten eine halbe Nacht unter dem Wiener Niveau. Die Anzahl der Ankünfte ist jedoch stark gestiegen: Während 1980 noch rund 350 000 Ankünfte gezählt wurden, konnte 2008 erstmals die Millionengrenze überschritten werden. Dadurch stieg auch die Zahl der Übernachtungen, wobei zwischen 2005 und 2010 ein besonders starker Zuwachs zu verzeichnen war.

- Bei den **ausländischen TouristInnen** lag die durchschnittliche Nächtigungszahl seit jeher nicht sehr hoch (1980 bei 4,3 Nächten), ist aber noch weiter stark gesunken (2,2 – 2,3 Nächte seit 2001). Die Ankünfte nehmen tendenziell zu, wobei 1990 und

2008 Spitzen zu verzeichnen waren. Die Summe der Übernachtungen bleibt durch die gegenläufige Entwicklung von Ankünften und Aufenthaltsdauer ziemlich konstant, wobei auch hier 1990 und 2008 lokale Maxima zu beobachten sind.

Insgesamt ist im Zeitraum von 1980–2010 ein deutlicher Anstieg der Ankünfte zu verzeichnen (+117 %). Gepaart mit einer beinahe ebenso starken Abnahme der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer (–52 %) ergibt sich ein geringfügiger Zuwachs bei den Übernachtungen (+5 %).

Wer und Woher? Im Jahr 1980 kamen 62 % (673 000) der NÖ-TouristInnen aus Österreich und von diesen knapp die Hälfte (317 000) aus Wien. Die größte ausländische Touristengruppe stellten die Deutschen mit einem Anteil von 24 %. Mehr als 10 000 Ankünfte konnten ansonsten nur die Niederlande (3,7 %), Italien (1,7 %), Frankreich (1,2 %), USA (1,0 %) und die Schweiz (0,9 %) aufweisen. Zehn Jahre später übertraf die Zahl der Ankünfte der

Ankünfte (in Tausend) 1980 – 2010 nach Herkunft

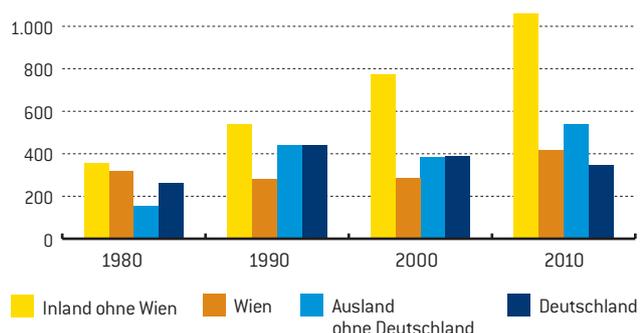
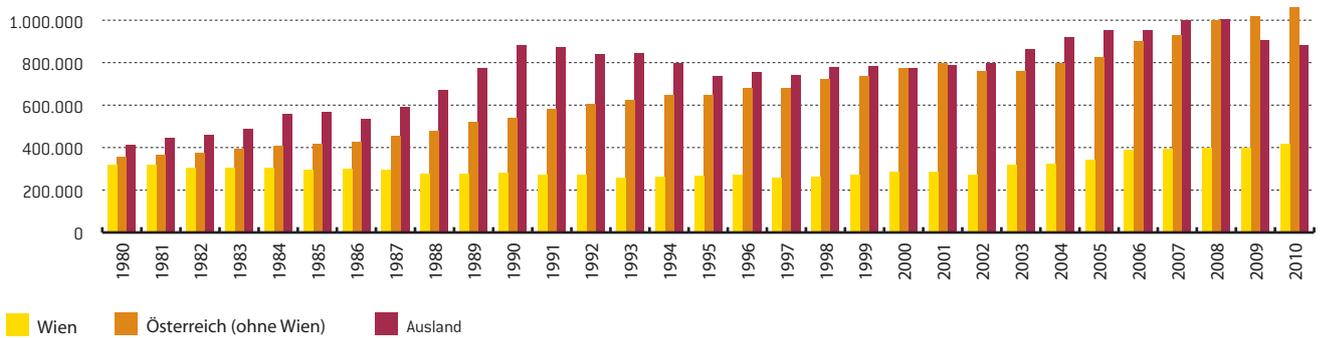


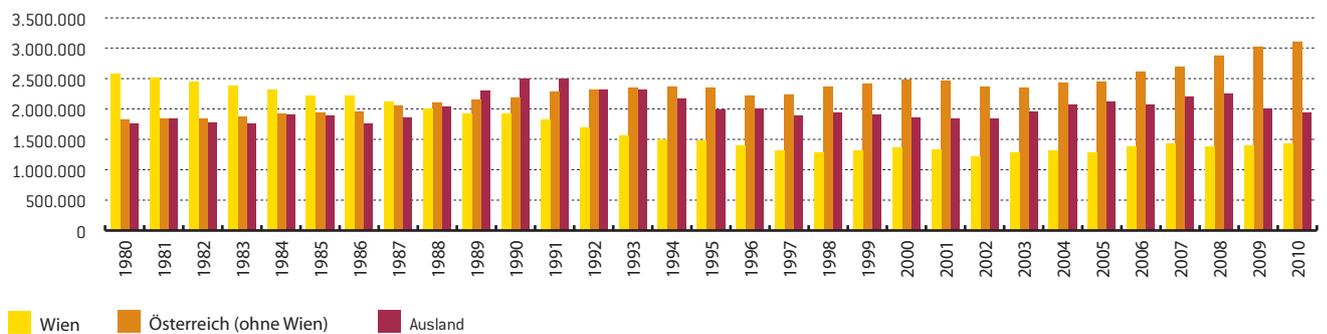


Foto: Bergbahnen Semmering-Hirschenkogel

Ankünfte 1980–2010 nach Herkunft



Übernachtungen 1980–2010 nach Herkunft



Durchschnittlicher Aufenthalt (in Tagen) 1980–2010 nach Herkunft

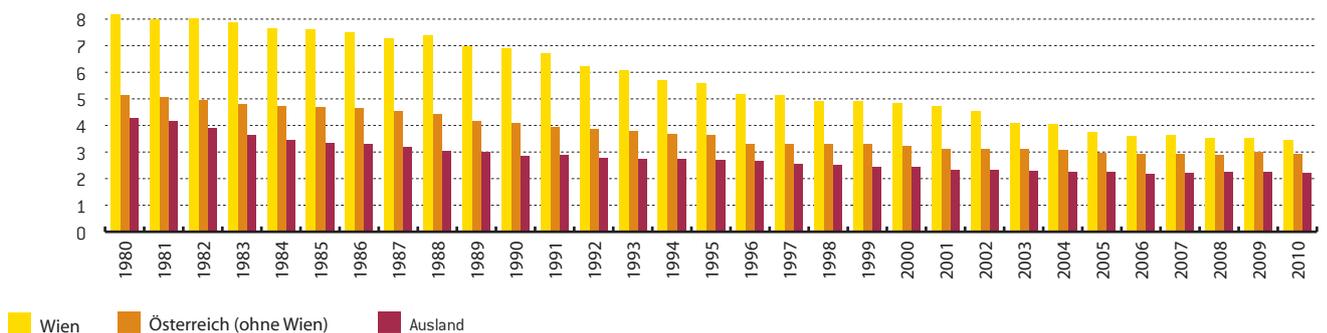




Foto: Hotel Sole-Felsen-Bad Gröden

ausländischen TouristInnen jene der inländischen: Nur mehr rund 48 % oder 817 000 TouristInnen kamen aus Österreich, die Zahl der ausländischen Ankünfte war auf 880 000 angewachsen. Die Anzahl der Ankünfte aus Wien lag nur mehr bei 34 % aller inländischen Ankünfte. Größte ausländische Touristengruppe waren wieder die Deutschen mit 26 %. Diesmal konnten bereits zehn weitere Staaten mehr als 10 000 Ankünfte für sich verbuchen, angeführt von Italien (4,2 %), den Niederlanden (3,5 %) sowie Frankreich (2,5 %). Aber auch Ungarn, Polen und das heutige ehemalige Jugoslawien scheinen 1990 schon unter diesen zehn Staaten auf.

Im Jahr 2000 lag der Anteil der BesucherInnen aus Österreich mit knapp 58 % wieder deutlich über der Hälfte. Der Anteil der WienerInnen an den inländischen TouristInnenen war jedoch mit 27 % noch weiter gesunken. Die Anzahl der Ankünfte deutscher TouristInnen war seit 1990 um mehr als 50 000 auf einen Anteil von rund 21 % gesunken. Elf weitere Länder verzeichneten mehr als 10 000 Ankünfte (USA 2,2 %, Italien 2,1 %, Niederlande 1,9 %).

2010 erfolgten 63 % der Ankünfte aus Österreich, womit beinahe wieder der Wert von 1980 erreicht wurde. Die absolute Zahl lag aber bei 1 475 000 Personen. Der Anteil der WienerInnen an den InländerInnen lag bei 28 %. Sowohl die Zahl, als auch der Anteil der deutschen TouristInnen ist seit 1990 stark gesunken. Nur mehr knapp 15 % aller NÖ-TouristInnen kommen aus

Deutschland. Auf der anderen Seite weisen bereits fünfzehn Staaten mehr als 10 000 Ankünfte aus. Besonders starke Zuwächse gegenüber 2000 zeigen die Tschechische Republik, Rumänien, Spanien und China.

Wie und wo? Im Jahr 1990 waren rund 6,6 Mio. Nächtigungen zu verzeichnen, zwanzig Jahre später waren es knapp 6,5 Mio. Während die absolute Zahl heute also auf dem gleichen Niveau liegt wie vor zwanzig Jahren, hat sich die Aufteilung auf die verschiedenen Unterkunftsarten stark verändert.

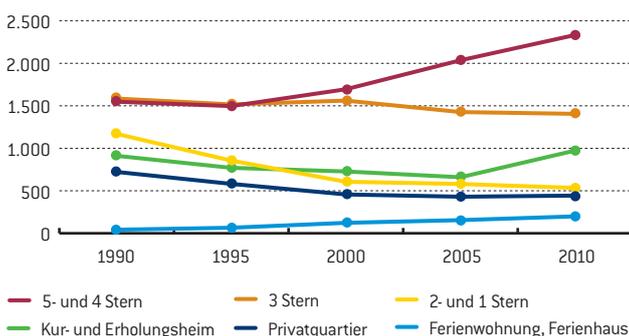
- **Hotels und ähnliche Betriebe** verzeichnen sowohl 1990, als auch 2010 mit rund 4,3 Mio. mit Abstand den größten Anteil aller Nächtigungen, denn rund zwei Drittel aller Nächtigungen werden in Hotels getätigt. Gewandelt hat sich allerdings die Qualität. Waren 1990 lediglich 36 % aller Hotelnächtigungen in der 5- bzw. 4-Stern-Kategorie verbucht, sind es 2010 bereits 55 %. Auf der anderen Seite ist der Anteil der Nächtigungen in 2-Stern Hotels von 27 % im Jahr 1990 auf 12 % im Jahr 2010 zurückgegangen.

- Im Bereich der **Privatquartiere** hat die Anzahl der Nächtigungen vor allem zwischen 1990 und 2010 von 722 000 auf rund 444 000 Nächtigungen stark abgenommen. Gleichzeitig hat die private Vermietung von Ferienwohnungen und Ferienhäusern zugenommen, wobei der Verlust nicht ganz ausgeglichen werden konnte (1990 noch unter 40 000, 2010 etwa 172 000 Nächtigungen).

- In **sonstigen Unterkünften** wie etwa auf Campingplätzen war zwischen 1990 (354 000) und 2000 (169 000) ein Nächtigungsrückgang von 52 % zu verzeichnen. Seitdem sind die Zahlen wieder leicht im Steigen (2010 mit 190 000 Nächtigungen). Die Nächtigungen in **Kur- und Erholungsheimen** waren im Zeitraum von 1990 bis 2005 ebenfalls stark rückläufig (von 911 000 auf 660 000 Nächtigungen). Nachdem aber 2009 wieder das Niveau von 1990 erreicht worden war, wurden 2010 973 000 Nächtigungen verzeichnet.

Gegebenheiten und Ansprüche haben sich also verändert. Die gegenläufige Entwicklung verschiedener Faktoren, wie die Entwicklung der Ankünfte oder die Verschiebung bei der Herkunft, führt dazu, dass die Anzahl der Nächtigungen 2010 letztlich auf dem gleichen Niveau wie 1990 und 1980 geblieben ist.

Übernachtungen (in Tausend) 1990–2010 nach Unterkunftsarten



Motor für Region und Wirtschaft:

Tourismusförderungen durch ecoplus.

1986 wurde ecoplus das Management des niederösterreichischen Regionalisierungsprogramms übertragen, das darauf abzielt, auch die struktur- und entwicklungsschwachen Regionen des Landes proaktiv zu unterstützen. Mit dem EU-Beitritt Österreichs wurde dieses Programm erfolgreich in EU-Förderprogramme, allen voran in die Strukturfondsprogramme (Ziel 2, Regionale Wettbewerbsfähigkeit, INTERREG, Europäische Territoriale Zusammenarbeit), integriert.

Obwohl das Regionalförderprogramm grundsätzlich sektorübergreifend konzipiert wurde, stellte der Tourismusbereich von Beginn an den wichtigsten Förderschwerpunkt dar. Über 40 % der 2 069 im Zeitraum 1987–2010 geförderten Projekte bzw. rund 30 % der Fördermittel entfallen auf diesen Bereich. Weitere 17 % aller geförderten Projekte sind dem Kulturbereich zuzuordnen, dem ebenfalls touristische Bedeutung zuzuschreiben ist.

Zweifacher Rahmen. Das Förderspektrum des ecoplus Regionalförderprogramms orientiert sich einerseits an der geltenden Tourismusstrategie des Landes, die wiederum mit den Förderschwerpunkten von ecoplus konform geht. Andererseits sind die beihilfenrechtlichen, formalen sowie inhaltlichen Rahmenbedingungen der angesprochenen EU-Programme zu berücksichtigen. Seit dem Jahr 2006 wurde seitens der Euro-



Foto: NO-Werbung/Franz Zwiackl



Foto: NO-Werbung/W. Knaulzer

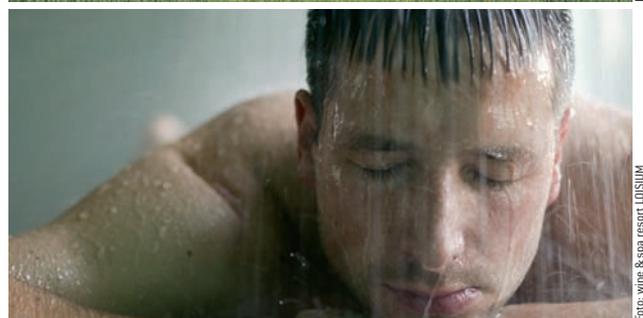


Foto: wine & spa resort LOISUM



Foto: ZVG

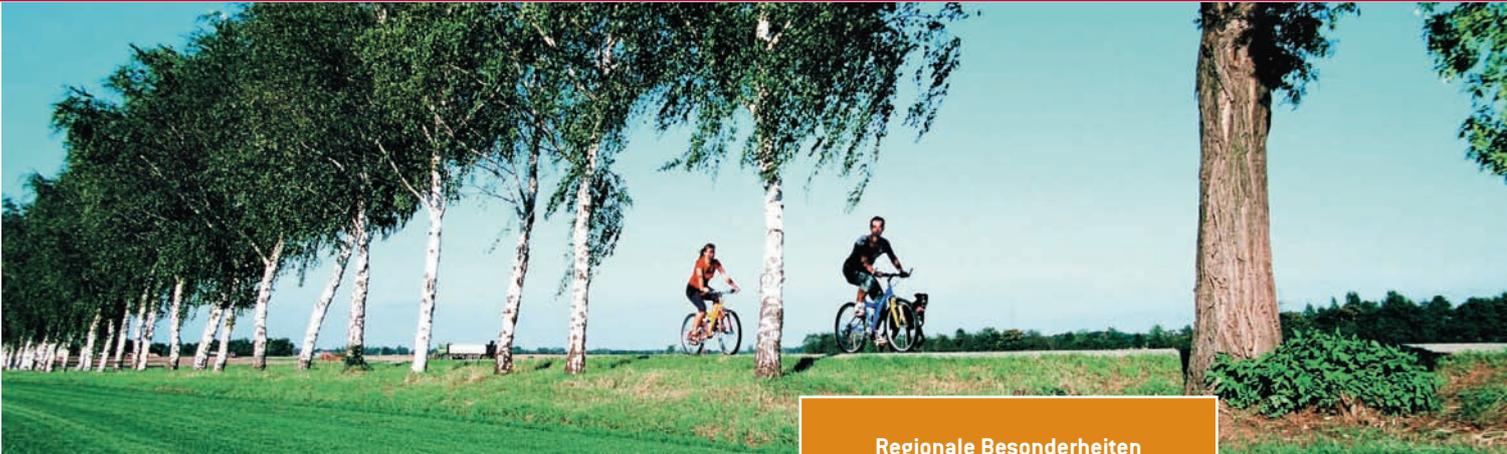


Foto: Niederösterreich-Werbung; Rita Newman

**Regionale Besonderheiten
und landschaftliche Schönheit
als touristisches Kapital.**

päischen Kommission verstärkt die Kohärenz mit der „Lissabon-Strategie“ eingefordert. Dadurch kamen in erster Linie wertschöpfungs- und arbeitsplatzschaffende Projekte in den Genuss von EU-Förderungen. Im Zuge der letzten Programmverhandlungen erkannten Skeptiker nur dank intensiver Lobbyingarbeit des Landes Niederösterreich die Relevanz des Tourismus zur Entwicklung strukturschwacher Regionen. Mit der kürzlich veröffentlichten Nachfolgestrategie „Europa 2020“ legt die Europäische Kommission ihr Augenmerk noch stärker auf die Kriterien Innovation, Wertschöpfung, Arbeitsplätze und Nachhaltigkeit. Darüber hinaus fordert sie von den Regionen jeweils angepasste Spezialisierungsstrategien, um die knapper werdenden Ressourcen noch zielgerichteter einsetzen zu können. Niederösterreich hat hier mit dem Kursbuch Tourismus bereits eine wesentliche Vorleistung erbracht.

Dreifacher Fokus. Der Fokus der Förderungen liegt dabei in Abstimmung mit der Tourismusabteilung des Landes auf Infrastrukturprojekten – beispielsweise Rad-, Reit- und Themenwege, Lift- und Beschneigungsanlagen sowie Langlaufanlagen oder größere Badeanlagen und Thermen. Daneben werden aber auch vermehrt große betriebliche Leitprojekte – insbesondere regional bedeutende Hotels – sowie „Erlebnisswelten“ gefördert. Die Unterstützung dieser Projekte erfolgt nicht nur durch klassische Investitionsförderungen, sondern auch vermehrt durch (externe) Beratungsleistungen. In den letzten Jahren wurde verstärkt auf die Umfeldentwicklung dieser Leitprojekte Wert

gelegt. Das bedeutet vereinfacht gesagt, dass das touristische Angebot der Region mit jenem des jeweiligen Leitbetriebes abgestimmt wird, um die regionale Dienstleistungs- und Wertschöpfungskette zu optimieren.



Foto: wine & spa resort LOISUM

Vielfacher Nutzen. Die Tourismusprojekte von ecoplus sind vielfältig, entsprechen den vier Schwerpunkten des Kursbuch Tourismus 2010 und werden bzw. wurden großteils von der Europäischen Union kofinanziert.

● **Kulinarik – Wein – Kultur.** Hier ist zunächst die **Loisium Weinerlebnisswelt** mit **Hotel** zu nennen, ein extravaganter Kubus mitten in den Weingärten von **Langenlois** – ergänzt durch ein Hotel mit 82 Zimmern, eigenem Spa-Bereich und Schaugarten – der jährlich bis zu 100 000 BesucherInnen in eine ehemals landwirtschaftlich geprägte Region lockt. Die **SANDGRUBE 13 „Wein-Sinn“ Weinerlebnisswelt** der **Winzer Krems** Genossenschaft investierte als regionaler

Leitbetrieb mit rd. 1 500 Mitgliedern und 120 Beschäftigten in die Modernisierung der Produktionsanlagen und kombinierte dies mit einem attraktiven Besucherzentrum. Nicht nur Besucherzentrum, sondern auch repräsentatives Tor zur Weltkulturerberegion Wachau will das **Schiffahrts- und Welterbezentrum in Krems** sein und soll dem boomenden Binnenschiffahrts- und Ausflugstourismus weitere Impulse verleihen. Zusammen mit anderen Projekten (etwa Ausbau Stift Melk, Welterbesteige, Hotel



Foto: wine & spa resort LOISIUM



Foto: Ybbstaler Solebad Göstling



Foto: Ybbstaler Solebad Göstling

Steigenberger in Krems, Brandner-Schiffahrt oder e-Mobility-Initiative) ist die Wachau auf dem besten Weg, ihre einstige Spitzenposition in diesem Tourismussegment zurückzuerobern.

- **Ausflugstourismus.** Hier steht das „Erlebnis“ im Mittelpunkt. So zieht etwa die **Whiskyerlebniswelt Kirchschatz** jährlich mehr als 15 000 Menschen in den Waldviertler Roggenhof. Neben dem Besucherzentrum wurden auch die Produktionsanlagen modernisiert, sodass der mehrfach prämierte Whisky mittlerweile auch international bekannt ist und bis nach Kanada exportiert wird. Eine spezielle Erlebniswelt sind die **Erlebnispfade der Firma Kittenberger in Schiltern**. Seit 1997 werden dort Themengärten für den Besucherbetrieb angelegt, die gleichzeitig Beispiele für



Foto: Whiskyerlebniswelt Waldviertler Roggenhof

die private Gartengestaltung bieten. Mittlerweile ist das Angebot auch freizeittouristisch orientiert, erzielt jährliche Besucherzahlen von nahezu 70 000 und stellt als TOP-Ausflugsziel auch einen wesentlichen Nachfragemotor in der Region dar. Erlebnisse der sportlichen Art und gleichzeitig ein ebenfalls wesentliches Angebot für den niederösterreichischen Ausflugstourismus sind die zahlreichen **Radwege**, allen voran der Donauradweg (Euro Velo 6), der Kamp-Thaya-March-Radweg sowie der Retzerland-Znaimerland-Radweg. Grundsätzlich werden seitens ecoplus nur höherrangige, touristisch interessante Strecken unterstützt, sofern diese dem „Radwegeoptimierungsprogramm“ entsprechen.

- **Gesundheitstourismus.** Das regional wohl bedeutendste niederösterreichische Thermenprojekt ist die 2001 errichtete **Therme Laa**, die 2003 um ein **modernes Hotel**projekt erweitert wurde und damit jährlich etwa 50 000 Nächtigungen generiert. Das regionale Leitprojekt konnte sich erfolgreich als bedeutender Arbeitgeber der Region positionieren und zieht rund ein Drittel seiner Gäste aus dem benachbarten Tschechien an. Weiters wurden seitens ecoplus auch die **Römertherme Baden** sowie die **Therme Linsberg** unterstützt, die sich dem Wellness-Trend entsprechend gut positioniert haben. Etwas andere erfolgreiche gesundheitstouristische Einrichtungen sind das **Sole-Felsen-Bad in Gmünd** sowie das **Ybbstaler Solebad in Göstling** mit jeweils angeschlossenen Therapiezentren für Massagen, physiotherapeutische Anwendungen und Gemeinschaftspraxen. Die einst erfolgreichen **Gesundheitshotels von Willy Dungal in Gars am Kamp** wurden von der VAMED-Gruppe übernommen und zielgruppenspezifisch aus- bzw. umgebaut. So wurde das einstige Zentrum für chinesische Medizin heuer in eine **Reha-Klinik** umgebaut und im ehemaligen Bio-Trainingshotel erst kürzlich ein **Frauen-gesundheitszentrum** eröffnet.

- **Bergtourismus.** Auf Basis des NÖ Wintersportkonzepts fördert ecoplus seit vielen Jahren Investitionsprojekte in den niederösterreichischen Skigebieten, die die Basisinfrastruktur für den Wintersporttourismus sowie den Bergsommer darstellen. Beispiele derartiger Projekte sind neben **Hochkar** und **Semmering** die letzten Ausbauprojekte in **Annaberg** und **Mönchkirchen**. Darüber hinaus hat ecoplus kürzlich eine eigene **Bergbahnen Beteiligungsgesellschaft** gegründet, um Synergien zwischen diesen Skigebieten zu heben und sie mittelfristig wieder in die Gewinnzone zu führen. Auch der Langlaufsport stellt ein wesentliches Angebotssegment im niederösterreichischen Wintersporttourismus dar. So wurde unter Mitwirkung von sieben Gemeinden und zwei Tourismusverbänden die Wechsel-Semmering-Panorama-Loipe etabliert und über ein 90 km langes Loipennetz stufenweise zu einem hochattraktiven Wintersportangebot ausgebaut.

Konzept zum Strukturwandel:

„Dr. Wasserfall“ als touristischer Impulsgeber.

Medizinisches Know-how und universitäre Forschungsergebnisse für Unternehmen sowie den Tourismus nutzbar zu machen und gleichzeitig den Salzburger Oberpinzgau als innovative Gesundheitsregion zu positionieren – das sind die Ziele der Initiative „Hohe Tauern Health“.

Bei dieser Initiative arbeitet die Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg (PMU) eng mit örtlichen Hotelbetrieben zusammen, um Gästen einen allergikergerechten Urlaub mit nachhaltiger Wirkung inmitten des Nationalparks Hohe Tauern bei den Krimmler Wasserfällen zu ermöglichen.

Tourismusstrategie mit Klimatherapie. „In Österreich werden seit dem 19. Jahrhundert natürliche physikalische, chemische und mikro-biologische Umweltfaktoren für die Prävention, Therapie und Rehabilitation nutzbar gemacht. Diese ‚klassische‘ Klimatherapie hat in den letzten Jahren in modifizierter Form unter dem Namen Wellness- und Gesundheitstourismus einen hohen touristischen Stellenwert gewonnen“, erklärt der wissenschaftliche Projektleiter von Hohe Tauern Health, Univ.-Doz. Dr. Arnulf Hartl von der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg. Die Behandlung chronischer allergischer Erkrankungen von Haut und Atemwegen ist eine klassische Domäne der Klimatherapie. Die Luftverunreinigungen im höher gelegenen Alpenraum nehmen im Vergleich zu urbanen Regionen und tieferen Beckenregionen massiv ab. Die Feinstaubbelastung ist reduziert, in manchen Alpentälern ist sie sogar am unteren Rand der Nachweisbarkeit. Die Atemwege werden entlastet, und die kurze Blühsaison sorgt zudem für eine verminderte Pollenbelastung.

Therapiezentrum mit Naturschauspiel. Als besonders wertvolles heilklimatisches Alleinstellungsmerkmal der Nationalparkregion Hohe Tauern haben sich die Krimmler Wasserfälle erwiesen. „Sie produzieren im Nahbereich ihres Aufpralls ein feinverstäubtes, hochkonzentriertes, lungengängiges Aerosol, das von uns weltweit erstmals mit modernen,



Foto: Verein Hohe Tauern Health/Recke

molekularmedizinischen Forschungsansätzen in Bezug auf zwei hochrelevante medizinische Indikationen klinisch untersucht wurde, und zwar auf **allergisches Asthma** (Krimmler Wasserfälle, Oberpinzgau, Salzburg) sowie auf **Stress- und Burnoutprävention** (Gartl Wasserfall, Oberes Mölltal, Kärnten). Die Krimmler Wasserfälle sind die höchsten Wasserfälle Europas und zählen mit 380 m Fallhöhe zu den größten Wasserfällen der Welt. Das hier gemessene Aerosol dürfte aufgrund des oftmaligen heftigen Aufpralls des Wassers auf die Felsen außergewöhnlich sein und konnte bei zwei weiteren gemessenen Wasserfällen nicht nachgewiesen werden. Eine klinische Studie zeigt, dass ein täglicher einstündiger Aufenthalt an den Wasserfällen Asthma bronchiale und Allergien nachhaltig verbessert, wodurch sogar benötigte Medikamente für längere Zeit abgesetzt werden können“, so Hartl.

Region mit Wertsteigerung. Ausgehend von diesen naturräumlichen Rahmenbedingungen, den Ergebnissen der langjährigen Forschung sowie der Situation, dass Asthma und Allergien zu den häufigsten chronischen Erkrankungen weltweit gehören (rund jeder dritte Bürger in Österreich/Westeuropa ist Allergiker – Tendenz steigend) und damit eine wachsende gesundheitsökonomische Relevanz haben, wurde ein Ansatz zur touristischen Inwertsetzung für die strukturschwache Region Oberpinzgau erarbeitet. Mit Unterstützung des Landes Salzburg und der Europäischen Union im Rahmen des EU-Förderprogramms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Salzburg“ wurden dafür gemeinsam mit dem Regionalverband Oberpinzgau Anschubprojekte entwickelt, um medizinisch fundierte Gesund-



**Angebot mit doppelter Wirkung:
gesündere Gäste –
gesündere Regionalwirtschaft.**

heitsangebote in der Region aufzubauen. Daraus bildete sich eine Kooperation von mittlerweile elf Hotelbetrieben, die eng mit der Universität und niedergelassenen Ärzten zusammenarbeiten. Die Betriebe haben sich auf allergikergerechte Angebote umgestellt und bieten dafür eine universitär zertifizierte Qualität in Zimmern und Infrastruktur sowie verschiedene zusätzliche Dienstleistungen und Services an. Mit der Angebotsentwicklung und der thematischen Spezialisierung wurde auch ein Investitionsprogramm bei den Betrieben ausgelöst, das als besonderen Mehrwert eine Qualitätsverbesserung im regionalen Bettenangebot bewirkte.



Foto: Verein Hohe Tauern Health/Redlke

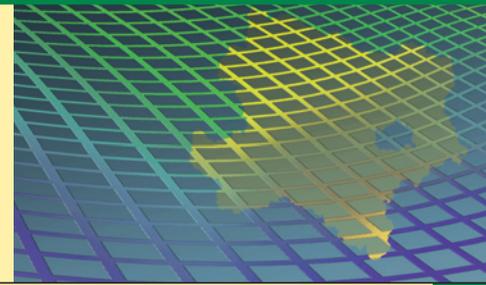
Programm mit Angebotspalette. Das entwickelte „Hohe Tauern Health“-Angebot reicht vom mehrwöchigen Aufenthalt mit einer universitären Zertifizierung der Wirkung bis hin zu verschiedenen kürzeren Angeboten, wo die „Naturtherapie Wasserfall“ und weitere Gesundheitsprogramme integriert sind. „Hohe Tauern Health“ (HTH) spricht aber auch zusätzlich Gäste an, die ein ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein haben oder generell eine allergikergerechte Unterbringung bzw. Ernährung nachfragen und die Wasserfallwirkung selbst ausprobieren möchten. Der Krimmler Bürgermeister und HTH-Koordinator Mag. Erich Czerny zieht trotz der mühevollen Aufbauarbeit eine positive Bilanz, da „die Nüchtigungen im Raum Krimml seit der Initiative Hohe Tauern Health angewachsen sind und zunehmend auch die längeren HTH-Angebote nachgefragt werden. Wir sind auch intensiv damit beschäftigt, die wissenschaftlich begleitete naturnahe Therapie bei Ärzten, Krankenkassen und Betroffenen zielgerichteter bekannt zu machen. Schritt für Schritt gelingt dies immer besser, und auch das durch Fragebögen erhobene Feedback der Gäste ist sehr positiv. Abgesehen von den universitär zertifizierten Gesundheitshotels konnte sich durch Hohe Tauern Health auch die Region mit dem Nationalpark gut positionieren und die besonderen Naturraumpotentiale mit dem Gesundheitsthema neuartig verschränken“.

Weiternutzung mit Interesse. Es zeigt sich auch, dass die wissenschaftlichen Ergebnisse zunehmend breiter von der Region genutzt werden. Das regionale Krankenhaus Mittersill kooperiert mit HTH und greift das Thema auf. Ein führender Holzbaubetrieb ist Hohe Tauern Health beigetreten und befasst sich mit der Entwicklung von allergikergerechten Baulösungen mit Unterstützung der Universität.

Tipp: Durchatmen auf: www.hohe-tauern-health.at

Rasterdaten:

Neue Möglichkeiten der räumlichen Analyse.



Statistische Daten weisen immer einen räumlichen Bezug auf. In der klassischen Betrachtungsweise erfolgt die Auswertung und Interpretation dieser Daten bezogen auf Verwaltungseinheiten oder funktionale Raumgliederungen wie beispielsweise Bundesländer, Gemeinden oder Ortschaften. In der Realität stellt sich die tatsächliche Verteilung der Bevölkerung und der Siedlungen auf ein Gemeindegebiet allerdings sehr heterogen dar, und Strukturen machen nicht an den Verwaltungsgrenzen halt, für die sie berechnet werden.

Im Gegensatz zur „herkömmlichen“ Darstellung können Daten auch auf Basis von geometrischen Raumgliederungen ausgewertet werden. Bei diesem Verfahren wird ein regelmäßiger Raster mit einheitlicher quadratischer Zellgröße über eine bestimmte Fläche gelegt – ein so genannter regionalstatistischer Raster wird erstellt.

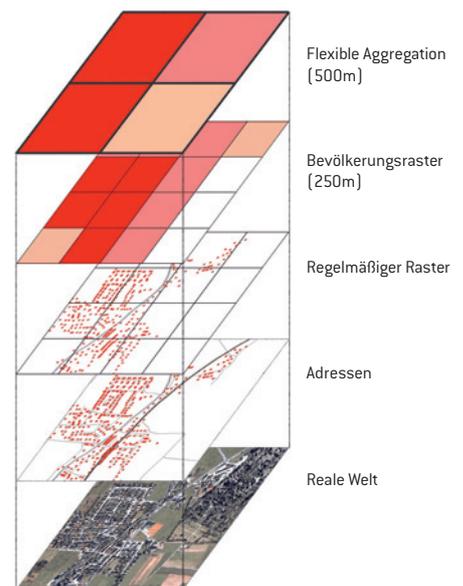
Ursprünglich erfolgte die Umrechnung der Daten auf Rasterzellen mittels räumlicher statistischer Verfahren, etwa durch die Berechnung von Bevölkerungsschwerpunkten. Aktuell werden Gebäude durch Adressen und Koordinaten den einzelnen darüber liegenden Rasterzellen eindeutig zugeordnet und aggregiert, ebenso die Wohnbevölkerung oder Arbeitsstätten. So stehen auch statistische Merkmale wie Altersstruktur, Geschlecht oder Erwerbstätigkeit für die jeweilige Zelle zur Verfügung.

Optimales Instrument. Die Analyse und Darstellung von statistischen Informationen unabhängig von Verwaltungsgrenzen bietet einige Vorteile:

- Die Verortung der Bevölkerung in der Fläche kann genauer als bei Verwaltungseinheiten erfolgen.
- Eine sachbezogene Abgrenzung von Flächen je nach Fragestellung wird ermöglicht, und es können sehr detaillierte Aussagen über die Raumstruktur getroffen werden.
- Die Absolutwerte einer Rasterzelle stellen zugleich auch die Dichtewerte dar, womit sofort ein direkter Vergleich möglich ist.
- Änderungen der Verwaltungsgrenzen müssen nicht mehr berücksichtigt werden, so sind auch Vergleiche über einen bestimmten Zeitraum einfacher durchführbar.

Europäischer Standard. Die Statistik Austria bietet derzeit jährlich das Paket Bevölkerungsstand, Daten der Abgestimmten Erwerbsstatistik und Daten aus der Proberegisterzählung 2006 als Rasterdaten an. Fallzahlen werden ab einer Rastergröße von 100 m angeboten, detaillierte Merkmale werden ab 250 m zur Verfügung gestellt. Derzeit sind für Österreich noch zwei Rastersysteme verfügbar. Ab Datenstand 1.1.2012 werden nur mehr Daten auf Basis des europaweiten Rasters angeboten. Dieser beruht auf der flächentreuen „Lambert Azimutal-Projektion“ (ETRS-LAEA-Raster) gemäß der EU-Richtlinie INSPIRE. Verfügbare Zellgrößen sind 100 m, 250 m, 500 m, 1 000 m, 2 000 m, 5 000 m und 10 000 m. Die Daten der Registerzählung 2011 werden nur mehr auf Basis dieses europaweiten Rasters erhältlich sein, was längerfristig zu vergleichbaren Daten für ganz Europa führen soll. Details sind auf der Homepage www.statistik.at ersichtlich.

Flexible Aggregation von der Adresse zur Rasterinformation



© Franz Dollinger, Thomas Prinz, Erich Wonka

Veranstaltungstipp: NÖ Kleinregionentag am 17. Oktober 2011.

Der jährliche Kleinregionentag bietet den kleinregional engagierten und tätigen Personen die Möglichkeit eines breiten Erfahrungsaustausches zum Tagesthema und gibt Anregungen für neue, interkommunale Projekte. Unter dem Motto „Vielfalt erhalten – Ressourcen schonen“ liegt der heurige Schwerpunkt auf dem Thema Natur und Umwelt.

Wann: 17. Oktober 2011 ab 14.00 Uhr

Wo: Kleinregion Kamp-Taffatal
Schlostaverne Greillenstein, 3592 Greillenstein 4

Wer: GemeindevertreterInnen, KleinregionsmanagerInnen, PlanerInnen, kleinregionale AkteurInnen, Bundes- und Landesstellen, interessierte Öffentlichkeit

Was: Expertenvorträge, Projektbeispiele, Podiumsdiskussion

Plus: **Exkursion am Vormittag:**
Kleinregion ASTEG – der TÜPL Allentsteig als einzigartiges Ökosystem

Programm und Anmeldung:
auf www.raumordnung-noe.at → Termine (oder → Region → Kleinregionen → Veranstaltungen)



Online gegangen: Kleinregionale Projekte auf www.kleinregionen.at

Seit Gründung der ersten Kleinregion Mitte der 1980er Jahre wurde eine Vielzahl an Projekten zu den Themen Verwaltung, Daseinsvorsorge und Raumentwicklung umgesetzt. Die kleinregionale Projektdatenbank (www.kleinregionen.at)

holt diese Projekte vor den Vorhang, um einerseits den Dialog unter den kleinregionalen AkteurInnen zu fördern und andererseits beispielhafte Aktivitäten als Impulsgeber für neue Projekte aufzuzeigen.

Achtung Änderung:

Veranstaltung Flächenmanagement in Österreich verschoben!

Diese für 10. Oktober 2011 angekündigte Veranstaltung muss leider verschoben werden. Neuer Termin ist der 1. Februar 2012 (neue Ankündigung im nächsten Heft).

Berichtigung:

Der in der Ausgabe 2/2011 erschienene Artikel „Einzelhandel im Wiener Umland – Zwei Komponenten einer Untersuchung.“ basiert nicht wie angegeben auf einer Studie der Technischen Universität Wien, sondern auf der Projektarbeit

„Einzelhandel, Nahversorgung und Standortmarketing im Raum Schwechat“ der TU-StudentInnen Tamara Vik, Thomas Lang, Daria Kletzl, Phillip Megyeri und Lukas Käfer aus dem Wintersemester 2010/2011.

English Summary



Spatial planning and tourism – the pillars of development in the province. In view of the positive development of tourism in Lower Austria, it has become increasingly important to consider this sector in the process of spatial planning and regional development. There is a particular danger that the increasing demand for recreational and sport facilities could, in some cases, lead to a sprawling development. In this context, spatial planning can take on the role of coordinator and keep track of the integrated development of municipalities and the region as a whole.

Kleinregion (microregional) coordination: tourism development as an agenda for local spatial planning. One of the great challenges for spatial planning is looking ahead while keeping an eye on current developments in tourism. As the tourism sector thinks and acts in terms of “destinations”, it also makes sense to coordinate plans at micro-regional level. This does not, however, require every single municipality to approve a certain zoning plan; what is essential here is a common strategic plan.

Features – goals – campaigns: National tourism strategy. In order to remain competitive in the long run, the Austrian tourism sector must improve constantly. To this end the Federal Ministry of Tourism developed a new tourism strategy with the motto “new approaches in tourism”, focusing on the unique selling points: Alps, Danube & Lakes, and Cities & Culture.

Goals – topics – effects: Tourism Strategy Lower Austria 2015. Lower Austria is taking numerous measures to develop and market its tourism sector. In order to tap its full potential, the new and visionary scheme “Tourism Strategy Lower Austria 2015” has been developed, offering guidelines and

strategic plans. The main objective is a significant increase in overnight stays and a considerable added value for the regional economy.

Quantifying overnight stays in Lower Austria from 1980 onwards. Due to the wide range of activities on offer in Lower Austria, when interpreting the Lower Austrian tourism development one must consider the substantial share of revenue generated by tourists at shopping facilities, conferences and healthcare & spas. To conduct a statistical evaluation of criteria such as arrivals, overnight stays and length of stay, it is also important to categorise the tourists according to their countries of origin.

Booster for the region and its economy: ecoplus promotes tourism. The Lower Austrian regionalisation programme of ecoplus offers proactive support to structurally weak and underdeveloped regions in the province. The range of support tools to promote tourism focuses on the following areas: restaurants, winery, culture, day tourism, healthcare & spa, and mountaineering.

Plans for structural change: “Doc Waterfall” to boost tourism. The initiative “Hohe Tauern Health” aims to make medical know-how and results of academic research accessible and usable for companies and the tourism sector and to establish the Oberpinzgau region in the province of Salzburg as an innovative region with a focus on healthcare facilities.

Raster data – new possibilities for spatial analysis. By using raster data models, a region’s statistical data can be analysed to reveal information not only on administrative divisions and functional spatial structures, but also on geometric spatial structures.

Der eilige Leser

Raumordnung und Tourismus. Säulen der Landesentwicklung. Mit der positiven Entwicklung des Tourismus in Niederösterreich steigt auch die Bedeutung touristischer Nutzungen für Raumordnung und Regionalentwicklung. Gerade wegen der großen Nachfrage für Erholungs-, Freizeit- und Sportmöglichkeiten besteht in manchen Fällen die Gefahr einer ausufernden Entwicklung. Die Raumordnung kann hier eine koordinierende Rolle übernehmen und die gesamthafte Entwicklung von Gemeinde bzw. Region im Blick behalten.

Ein Fall für die kleinregionale Abstimmung: Touristische Entwicklung als Thema der Örtlichen Raumordnung. Die vorausschauende Berücksichtigung von touristischen Entwicklungen stellt für die Raumordnung eine besondere Herausforderung dar. Weil im Tourismus in „Destinationen“ gedacht wird, empfiehlt sich auch in der Raumordnung eine intensive kleinregionale Abstimmung. Dabei geht es aber nicht um die „Zustimmung“ einzelner Gemeinden zu einem kommunalen Widmungsvorhaben, sondern um eine strategische Herangehensweise.

Merkmale – Ziele – Aktionen: Die Tourismusstrategie des Bundes. Um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, muss sich der österreichische Tourismus ständig weiterentwickeln. In diesem Sinne hat das Tourismusministerium eine neue Tourismusstrategie erarbeitet. Kernpunkt dieser neuen Strategie unter dem Motto „Neue Wege im Tourismus“ ist die Konzentration auf die wesentlichen Alleinstellungsmerkmale Alpen, Donau & Seen sowie Städte & Kultur.

Ziele – Themen – Wirkungen: Tourismusstrategie Niederösterreich 2015. Niederösterreich setzt zahlreiche Aktivitäten für Tourismusentwicklung und Tourismusmarketing. Um vorhandene Potentiale wirkungsvoll zu entfalten, braucht es Leitlinien und Orientierung. Dazu wurde als neues, visionäres Konzept, die „Tourismusstrategie Niederösterreich 2015“ erarbeitet, die vor allem auf eine signifikante Steigerung der Nächtigungen sowie eine deutliche Erhöhung der Wertschöpfung für die regionale Wirtschaft abzielt.

In Zahlen gemessen: Nächtigungen in NÖ seit 1980. Aufgrund des vielfältigen Angebots muss bei der Interpretation der NÖ Tourismusentwicklung berücksichtigt werden, dass maßgebliche Anteile des Tourismus aus Wirtschafts-, Kongress- und Gesundheitstourismus bestehen. Bei der statistischen Auswertung der Kriterien Ankünfte, Übernachtungen und Aufenthaltsdauer ist es sinnvoll, die TouristInnen auch nach ihrer Herkunft zu unterscheiden.

Motor für Region und Wirtschaft: Tourismusförderungen durch ecoplus. Das niederösterreichische Regionalisierungsprogramm von ecoplus soll die struktur- und entwicklungsschwachen Regionen des Landes proaktiv unterstützen. Das Förderspektrum orientiert sich an den Schwerpunkten Kulinarik – Wein – Kultur, Ausflugstourismus, Gesundheitstourismus und Bergtourismus.

Konzept zum Strukturwandel: „Dr. Wasserfall“ als touristischer Impulsgeber. Medizinisches Know-how und universitäre Forschungsergebnisse für Unternehmen und Tourismus nutzbar zu machen und gleichzeitig den Salzburger Oberpinzgau als innovative Gesundheitsregion zu positionieren – das sind die Ziele der Initiative „Hohe Tauern Health“.

Rasterdaten: Neue Möglichkeiten der räumlichen Analyse. Unter Verwendung eines regionalstatistischen Rasters können statistische Daten nicht nur auf Basis von Verwaltungsgrenzen oder funktionalen Raumgliederungen, sondern auch durch geometrische Raster ausgewertet werden.

Für Fragen aller Art zur Raumplanung und Regionalentwicklung in Niederösterreich bietet die Homepage www.raumordnung-noe.at Antworten!



P.b.b. Vertragsnummer 07Z037287M
Verlagspostamt 3109 St. Pölten

www.noegv.at